

Abänderungen. Die Blindschleiche ändert in ihrem Farbkleid erheblich ab, und selbst in einem Wurf kommen verschieden gefärbte Stücke vor. So waren unter einem Dutzend Geschwister, die ich am 1. September 1944 von einem auf dem Rücken zeichnungslosen ♀ aus Oberlais (Vogelsberg) erhielt, 6 Stück ebenso zeichnungslos wie die Mutter, 6 andere aber mit einer feinen schwarzen Rückenmittellinie versehen; von den 6 zeichnungslosen wiesen zwei eine kupferrötliche Grundfarbe auf, alle übrigen dagegen eine silberweiße. Blaugefleckte Stücke treten im rhein-mainischen Raum allem Anschein nach seltener auf als in östlichen Gebieten. Eine tief braunschwarze, melanistische Blindschleiche sandte uns Dr. G. EBERLE von Hermannstein bei Wetzlar ein (Senck.-Mus. Nr. 36715).

21. Mauereidechse.

Lacerta muralis muralis (LAURENTI 1768)

Taf. 22.

Kennzeichen. Körper schlank; Kopf lang, flach, zugespitzt, Rumpf abgeplattet, Schwanz lang, hinten sehr dünn. Zwischen den Augendeck- und Augenbrauenschildchen eine Längsreihe winziger Körnenschuppen (Abb. 17). Hinter dem Nasenloch ein einziges Schildchen. Schläfengegend mit kleinen Schuppen bedeckt, zwischen denen

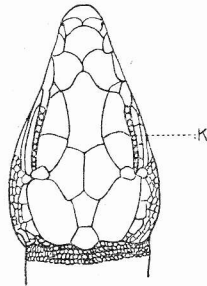


Abb. 17. Kopf der Mauereidechse (*Lacerta muralis muralis*) von oben. Man beachte die Körnenschuppen-Reihe (K) zwischen den Augendeck- und Augenbrauen-Schildchen.

sich ein großes rundliches befindet. Die das Halsband bildende Schildchenreihe hat einen gerade abgestutzten (nicht gezackten) Rand. Rückenschuppen sehr klein, rundlich, schwach gekielt; an den Flanken nicht größer als auf der Rückenmitte; 42—62 in einer Querreihe; Bauchschildchen in 6 Längs- und 23—32 Querreihen. Oberseite grau- bis rötlichbraun mit schwarzen Flecken oder ebensolchem Netzwerk

beim erwachsenen ♂ oder einer Streifenzeichnung beim ♀, die aus je einem dunkelbraunen, unten und oben hell gesäumten Flankenband und einer ebenfalls dunklen Fleckchenreihe auf der Mittellinie des Rückens besteht. Bauch milchweiß, gelb oder ziegelrot; am äußeren Rande der äußersten Bauchschildchen-Reihe eine blaue oder schwarze oder auch abwechselnd blaue und schwarze Fleckchen-Reihe. Länge bei uns bis 190 mm (♂) bzw. 180 mm (♀).

Lebensraum. In unserem Gebiet kommt die Mauereidechse ausschließlich auf trockenem und steinigem, der Sonne leicht zugänglichem Gelände vor, besonders an Felswänden, losen Geröllhalden und in lichten, trockenen Buschwäldern. Sie ist eine Kulturfolgerin und ist heute bei uns zu einem Charaktertier der den Sonnenstrahlen ausgesetzten Mauern geworden, gleichgültig ob es sich dabei um Weinberge, Gärten, Burgruinen, Ufergemäuer usw. handelt.

Lebensweise. Aus den Angaben über den Lebensraum der Mauereidechse ergibt sich, daß sie in hohem Maße wärmebedürftig ist. In ihrem Bedürfnis, sich zu sonnen, übertrifft sie fast noch ihre drei anderen Verwandten. An sonnigen Tagen liegen die zierlichen Tierchen schon von frühen Morgenstunden an vor ihren Wohnlöchern — meist Felsspalten oder Mauerritzen —, in denen sie bei geringster Gefahr blitzschnell verschwinden. Auch in der Schnelligkeit und Gewandtheit der Bewegungen ist die Mauereidechse ihren Verwandten in Mitteleuropa überlegen: selbst an senkrechten Felswänden vermag sie sowohl aufwärts wie abwärts mit erstaunlicher Sicherheit zu laufen. Groß ist die Zahl der Insekten und ihrer Larven sowie anderer Kleintiere, die eine einzige Mauereidechse im Laufe eines Sommers vernichtet; gegen Bienengift ist sie immun. Jede Eidechse hat ihr Revier, das sie bei sonnigem Wetter immer wieder durchstreift. Im Frühling und Frühsommer paaren sich die Tiere: das ♂ beißt sich an den Seiten des Hinterrückens des ♀ fest, krümmt seinen Rumpf und schiebt den Kloakenspalt unter den des ♀, worauf die Begattung mit einem der beiden Begattungsglieder erfolgt. Die Eiablage findet gewöhnlich im Mai und Juni, zuweilen auch im Juli oder sogar Anfang August statt; von einem ♀ aus Heidelberg erhielt ich schon am 26. April 3 Eier. Ein altes ♀ kann in der Saison 2—3mal 2—8 Eier in selbstgegrabene Erdlöcher ablegen, und 6—8 Wochen später schlüpfen die jungen Echsen aus. Obwohl die Mauereidechse sehr wärmeliebend ist, zeichnet sie sich doch durch einen kurzen Winterschlaf aus, der leicht unterbrochen werden kann; sich sonnende Mauereidechsen wurden z. B. bei Heidel-

berg um die Weihnachtszeit oder im Januar beobachtet, bei Kreuznach in den ersten Märztagen.

Allgemeine Verbreitung. Die Heimat der Mauereidechse ist Südeuropa, wo sie — allerdings teilweise in recht abweichenden Rassen — die 3 Halbinseln sowie Korsika und Sardinien bewohnt; außerdem kommt sie, und zwar sogar in der typischen Rasse, im nordwestlichen Kleinasien vor. Im Norden geht sie bis nach Mitteleuropa: ihre Nordgrenze verläuft durch Belgien, Holland, West- und Süddeutschland, Österreich, Ungarn und Rumänien.

Verbreitung im Rhein-Main-Gebiet. In unserem Gebiet kommt *Lacerta muralis* ausschließlich im Rheintal, und zwar hier in erster Linie von der Mündung des Mains flußabwärts vor; sodann besiedelt sie die Randzonen dieses Gebietes an der untern Lahn und am Neckar (Abb. 18). Vom Rheintal aus ist sie etwas in den Taunus

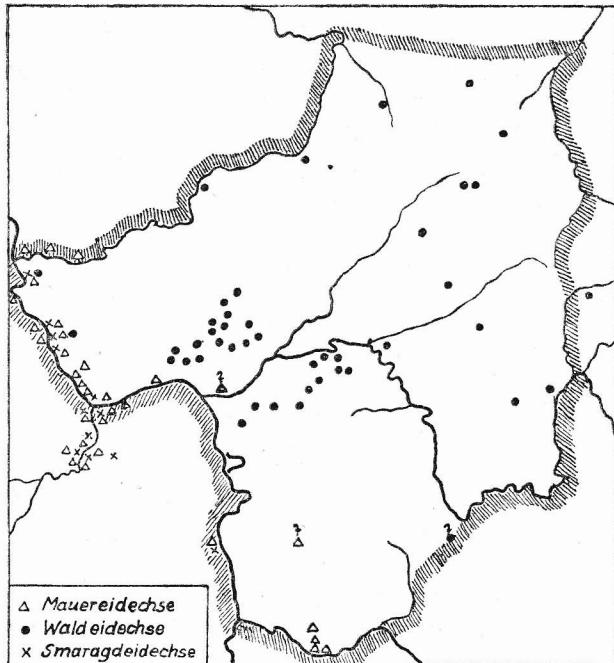


Abb. 18. Die Fundpunkte der Mauereidechse (*Lacerta muralis muralis*), Waldeidechse (*Lacerta vivipara*) und Smaragdeidechse (*Lacerta viridis viridis*) im rheinmainischen Raum. Zur Veranschaulichung der Verbreitung der wärmebedürftigen Mauer- und Smaragdeidechse, die bei uns auf das Rheintal mit einigen Nebentälern beschränkt sind, sind ihre Fundpunkte auch an der Nahe berücksichtigt. Dort, wo diese beiden mediterranen Arten vorkommen, tritt die Waldeidechse nur ganz vereinzelt vor oder fehlt völlig.

(unteres Wispertal) vorgedrungen, vom Neckartal in die südlichsten Ausläufer des Odenwaldes (z. B. bei Dossenheim). Als unzutreffend sind folgende, im Schrifttum erwähnte Fundpunkte der Mauereidechse zu betrachten: „Gegen Darmstadt“ (RÖMER-BUCHNER 1827, S. 72), Großgerau (DÜRIGEN 1897, S. 211) und Falkenstein im Taunus („Humboldtrose“ 1936, S. 720). Der Bestätigung bedarf ferner das Vorkommen der Mauereidechse bei Heppenheim an der Bergstraße (GLASER 1870, S. 158), und bei Hoheim am Main (HECHT 1931a). Das rechte Rheinufer bei Mainz (DÜRIGEN 1897, S. 211) gehört jetzt möglicherweise nicht mehr zum Wohnraum der Mauereidechse, da L. MÜLLER (in litt.) als einzige Eidechse des Mainzer Gebietes die Zauneidechse kennt und die Mauereidechse weiter rheinabwärts von Nieder-Walluf anführt. WELCKER (1866) versuchte vergeblich das Tier in den Jahren 1855 und 1858 aus Heidelberg am Haardt-Berge, am Fuße des Gleiberger bei Gießen, einzubürgern.

Lahntal. Lahngbiet des Herzogtums Nassau (KIRSCHBAUM 1855, S. 363). Ems (KIRSCHBAUM 1859, S. 5; 1865, S. 87; NOLL 1878, S. 32). Hohenrhein (KIRSCHBAUM 1859, S. 5; 1865, S. 87). Nassau: Burg (BORCHERDING 1890, S. 71; LAMPE 1911, S. 170). Nassau: Burgberg; Staudamm zwischen Lahn und Woog (BORCHERDING 1890, S. 71). Nassau [Herzogtum] (KIRSCHBAUM 1855, S. 363).

Rheintal. Zwischen Aßmannshausen und Lorch (PH. SCHMIDT 1933, S. 148). Bingen (STADLER 1924, S. 193; PH. SCHMIDT 1926b, S. 400). Bingen: Burg Klopp (SCHUSTER 1902, S. 384); Rochusberg; Scharlachkopf (LEYDIG 1881, S. 77; PH. SCHMIDT 1926b, S. 400, 1933, S. 148). Bingerbrück (DÜRIGEN 1897, S. 212). Braubach (BOETTGER 1905, S. 172*; Senck.-Mus., PRIOR l.). Kaub (STADLER 1924, S. 193; Senck.-Mus., GEINITZ l.). Kempten: Kempter Berg (PH. SCHMIDT 1927b, S. 400). Lorch (LAMPE 1911, S. 170). Lurlei (BOETTGER 1885a, S. 144). Mainz: rechtes Rheinufer (DÜRIGEN 1897, S. 211). Nieder-Walluf: Mauer am Rhein nach Eltville zu (L. MÜLLER in litt.). Rüdesheim (DÜRIGEN 1897, S. 212). Rüdesheim: Niederwald; zwischen Rüdesheim und Aßmannshausen (PH. SCHMIDT 1926b, S. 400; 1933, S. 148). St. Goar (NOLL 1866, S. 313; BEDRIAGA 1886, S. 214; Senck.-Mus. MERTENS l.). St. Goar: Burg Rheinfels (MERTENS obs.). St. Goarshausen (DÜRIGEN 1897, S. 212; LAMPE 1911, S. 170; CYRÉN 1924, S. 54). Worms (GLASER 1870, S. 158).

Taunus. Unteres Wispertal (DÜRIGEN 1897, S. 212).

Odenwald. Längs den aus dem Odenwald kommenden Zuflüssen des Neckar (PAULUS 1857, S. 55). Dossenheim: Schauenburg. Handschuhshausen bei Heidelberg (TRAUTMANN 1937, S. 263).

Neckartal. Eberbach (CRETSCHMAR obs.). Heidelberg (WELCKER 1866, S. 210; BOULENGER 1920/21, 1, S. 171, 2, S. 395; Senck.-Mus., G. KRAMER l.). Heidelberg: Heiligenberg; Hellbachtal; Mauern zwischen der alten Brücke und Friedrichsbrücke (TRAUTMANN 1937, S. 263); Neuenheimer Seite des Neckarufers (BEDRIAGA 1886, S. 213).

Geschichtliches. Das Verdienst, zum ersten Male die Mauereidechse für unsere engere Heimat nachgewiesen zu haben, hat KIRSCHBAUM, der das Tierchen bereits 1855 für das Herzogtum Nassau erwähnt, allerdings ohne Angabe der Fundorte. Doch scheinen ihm die ersten Stücke aus dem Lahntal vorgelegen zu haben, wie sich aus seiner

späteren Veröffentlichung (1859) ergibt. Die ersten rheinischen Stücke aus unserem Gebiete führt NOLL (1866) an, und zwar von St. Goar, während MÜHR (1867) in Bingen die Mauereidechse als besondere Art nicht gekannt und sie mit der Zauneidechse verwechselt hat.

22. Waldeidechse.

Lacerta vivipara JACQUIN 1787

Taf. 23, Bild 43.

Kennzeichen. Körper ziemlich schlank, Kopf mäßig lang, etwas abgeflacht und wenig zugespitzt, Rumpf nicht abgeplattet, Schwanz ziemlich kurz, bis zur Mitte ungefähr gleich dick und erst dann dünner werdend. Zwischen den Augendeck- und Augenbrauen-Schildchen keine (sehr selten 2—3) Körnerschuppen (Abb. 19). Hinter dem Nasenloch

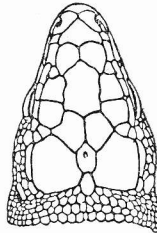


Abb. 19. Kopf der Waldeidechse (*Lacerta vivipara*) von oben. Nach JUNGENSEN.

ein einziges Schildchen. Schläfengegend mit größeren Schildchen bedeckt, zwischen denen ein größeres nicht oder nur wenig deutlich hervortritt. Das 5. paarige Kehlschild (unter der Reihe der Unterlippenschildchen gelegen) etwa halb so groß wie das 4. (Abb. 9). Die das Halsband zusammensetzende Schildchenreihe bildet einen gekerbten Rand. Rückenschuppen ziemlich groß, gekielt, die schmalen der mittelsten Rückenzone allmählich in die größeren, seitlichen übergehend (Abb. 8), 25—37 in einer Querreihe; Bauchschildchen in 6—8 Längs- und 23—31 Querreihen. Oberseite braun in allen Abstufungen, meist mit je einem breiten, dunklen Seitenband und einem schmalen, oft unterbrochenen Streifen auf der Mittellinie des Rückens; mehr oder minder deutliche gelbliche und schwarze Punkte begrenzen oft diese. Bauch safrangelb, schwarz getupft beim ♂, gelblichweiß oder grau, ungefleckt beim ♀. Länge unserer Stücke nicht über 160 mm.

Lebensraum. Wie der Name besagt, bevorzugt die Waldeidechse zu ihrem Aufenthalt bewaldete Gegenden, ohne indessen ein aus-